

B e r i c h t Nr. G644/19

**für die Sitzung der städtischen Deputation für Kinder und Bildung am 17.10.2018
unter Verschiedenes**

Bericht: Projekt „Tag der Stadtgeschichte“ in Bremen möglich?

A. Problem

Der Abgeordnete Dr. Thomas vom Bruch, Fraktion der CDU, bittet um einen Bericht, wie das Projekt „Tag der Stadtgeschichte“ in Bremerhaven bewertet wird und ob eine Durchführung auch in Bremen möglich wäre.

B. Lösung / Sachstand

Das Projekt „Stadthistorischer Bildungstag“ in Bremerhaven wird seit 2015 auf Beschluss der Stadtverordnetenversammlung als stadtweite Veranstaltung jeweils am 18. September von einem breiten Bündnis von Trägern durchgeführt. In Erinnerung an die NS-Diktatur und das Grauen des Krieges werden an 50 Stationen in der Stadt durch Schülerinnen und Schüler der Gymnasialen Oberstufen (GyO) Vorträge gehalten, um über diesen Teil der Stadtgeschichte zu informieren und debattieren.

Für die Organisation sind verantwortlich: Die Landeszentrale für politische Bildung, Außenstelle Bremerhaven; das Lehrerfortbildungsinstitut Bremerhaven; das Schulamt sowie das Stadtarchiv, die Volkshochschule Bremerhaven, das Historische Museum Bremerhaven und eine der drei Gymnasialen Oberstufen der Stadt. Es werden darüber hinaus viele Vereine, Institutionen und Einzelpersonen als Kooperationspartner einbezogen, um so dem Ziel eines stadtweiten Erinnerungstages Rechnung zu tragen. Im Jahr 2017 wurde das Projekt mit dem Hildegard-Hamm-Bücher-Preis ausgezeichnet, eine wichtige Würdigung – gleichzeitig ein Ansporn, mit der bisherigen Arbeit fortzufahren und Bestätigung der Bedeutung des Tages im Schul- und Stadtleben.

Die Vorbereitungszeit von drei Projekttagen ermöglicht es je einem Oberstufenjahrgang, sich intensiv mit der Geschichte Bremerhavens im Nationalsozialismus und der dort erlebten Menschenverachtung und Zerstörung auseinanderzusetzen. Gleichzeitig bietet sie Anlass, die Werte der Demokratie, wie sie im Grundgesetz und in der Landesverfassung verankert sind, zu reflektieren. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiteten mit Hilfe von Expertinnen und Experten und den unterstützenden Institutionen die Geschichte der 50 Orte in der Stadt, an denen sie dann als Referentinnen und Referenten ihre Erkenntnisse zur Stadtgeschichte an etwa 1000 jüngere Schülerinnen und Schüler sowie an die interessierte Öffentlichkeit weitergeben. Dabei ist die Gestaltung der Stationen und Vorträge den Schülern überlassen, es gibt szenische Darstellungen, Präsentationen gegenständlicher Quellen (Essensmarken o.ä.) und kurze Vorträge und Plakate. Als Expertinnen und Experten fungieren Vertreter/-innen unterschiedlicher Opfer- und Betroffenengruppen, Zeitzeugen und Nachfahren, Fachhistoriker/-innen und Personen mit ausgewiesener Expertise in der lokalen Geschichte). Organisatorische Unterstützung erhalten die Schülerinnen und Schüler durch die Verwaltungsauszubildenden der Stadt Bremerhaven, die auch an den einzelnen Stationen vertreten sind.

Sowohl die intensive Beschäftigung der Schülerinnen und Schüler der GyO, die durch das Prinzip „Lernen durch Lehren“ vertiefte Kompetenzen in der Stadtgeschichte erwerben und gleichzeitig mit der öffentlichen Präsentation einen wichtigen Beitrag zur Erinnerungskultur leisten, als auch die Informationen für die jüngeren Schülerinnen und Schüler sowie für die interessierte Öffentlichkeit machen den Wert dieses Projektes in Bremerhaven aus.

Eine **Übertragung des „Tages der Stadtgeschichte“ auf die Stadtgemeinde Bremen** ist in dieser Form nicht möglich. Das Projekt baut auf die gewachsene Struktur in Bremerhaven auf, die Durchführung und Präsentation obliegt drei Gymnasialen Oberstufen. Diese Struktur ist überschaubar, der entsprechende Organisationsaufwand ebenfalls. Für die Stadtgemeinde Bremen mit ihren 20 allgemeinbildenden Gymnasialen Oberstufen und einer deutlich größeren Jahrgangsbreite in der Sekundarstufe I gilt dies nicht mehr.

In Bremen sind andere Formate und Projekte zur Erinnerungskultur etabliert. Viele Schulen arbeiten bereits mit Projektangeboten der Landeszentrale für politische Bildung wie den „Stolpersteinen Bremen“, der Internetplattform „Spurensuche Bremen“, im Rahmen des Erinnerungsprogrammes zum 27. Januar oder mit den pädagogischen Angeboten des Denkortes Bunker Valentin. Weiter gehören zu den bewährten Strukturen die Kooperation des Staatsarchivs mit Schulen und Forschungsgruppen von Schülerinnen und Schülern z. B. bei Recherchen zu regionalen Ereignissen im Rahmen des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten sowie die Angebote des Schulmuseums Bremen.

Ein übergreifender Stadthistorischer Bildungstag wäre nur mit unverhältnismäßig hohem Aufwand überhaupt durchführbar, sein pädagogischer Mehrwert angesichts des bereits bestehenden breiten Angebots wäre allerdings eher als gering einzuschätzen. Angesichts dessen scheint die Fortentwicklung der Erinnerungskultur in der eigenständigen Verantwortung der Schulen nach § 9 BremSchulG erfolgversprechender.

Gleichwohl macht die aktuelle politische Lage in Deutschland sowie die immer stärker fehlenden Zeitzeugen neue Formate der Beschäftigung mit der NS-Geschichte notwendig. Diesem Austausch dient auch die regelmäßige Einbindung der Landeszentrale für politische Bildung in die Arbeit der Abteilung „Schulische Bildung, Aus- und Weiterbildung“ der Senatorin für Kinder und Bildung.